

UNIVERSIDAD DE SALAMANCA

FACULTAD DE FILOLOGÍA

GRADO EN ESTUDIOS ALEMANES



Trabajo de Fin de Grado

Humor und Kritik in Erzählungen über den Alltag in der DDR.

Eine Analyse am Beispiel von *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* und *In Zeiten des abnehmenden Lichts*.

David Jiménez Urbán

Prof. Dr. Patricia Cifre Wibrow

Salamanca, 2018

Danksagung

Ich danke meiner Mutter für die Unterstützung und meinem Vater (in memoriam) für das Vertrauen.

Ich danke Prof. Dr. Patricia Cifre für ihre Leidenschaft für die Literatur.

Ich danke den wunderbaren Menschen, die Salamanca in mein Leben gebracht hat, für die reichen Erinnerungen.

David Jiménez Urbán

Salamanca, 21.06.2018

Inhaltverzeichnis

1. Einleitung	4
2. (N)Ostalgie und Humor.....	5
3. <i>Am kürzeren Ende der Sonnenallee</i> : schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen	8
4. <i>In Zeiten des abnehmenden Lichts</i> : Verfall einer kommunistischen Familie	12
5. Schlussfolgerungen.	15
6. Literaturverzeichnis.....	17

1. Einleitung

In der Nacht vom Donnerstag, dem 9. November, auf Freitag, den 10. November 1989 fällt die Berliner Mauer. Seit 28 Jahren hat diese Mauer Deutschland und die ganze Welt geteilt. Ihr Fall bedeutet das Ende einer Ära, die Wiedervereinigung Deutschlands und der Sturz der kommunistischen Ideologie. Kurz danach wird die Sowjetunion als solche zerfallen. Für viele Ostdeutsche war der Fall der Mauer das bedeutendste Ereignis ihres Lebens. Michael Wüstefeld beispielweise sagte: „Es war der Sommer nach der Grenzöffnung. Für uns, in deren Geburtsurkunden für immer DDR eingetragen bleibt, hatte eine andere Zeitrechnung begonnen. Für uns gab es ein neues Jahr Null.“ (Wüstefeld 1993: 3). Vor allem für diejenige, die gegen das Regime der DDR gekämpft haben, repräsentierte dieser Zerfall eine Hoffnung. Zugleich löste die Wiedervereinigung einen Konflikt zwischen der bundesrepublikanischen Geschichtsauffassung und der der DDR und den Zukunftsvorstellungen ihrer Bürger aus. Dieser Kampf um die Deutungsmacht führt beispielweise zu einer großen Debatte nach der Veröffentlichung von *Was bleibt* (Christa Wolf 1990): der sogenannte deutsch-deutsche Literaturstreit¹.

Die literarischen und künstlerischen Darstellungen der DDR haben seitdem vor allem die Realität der Unterdrückung und der Konflikte mit der Stasi gezeigt. Beispiele dafür sind Wolfgang Hilbig's *Ich*, Erich Loest's *Die Stasi war mein Eckermann oder Mein Leben mit der Wanze* oder Florian Henckel von Donnersmarck's Film *Das Leben der Anderen*. Diese Werke gehen jedoch nur von einem bestimmten Aspekt des Lebens in der DDR aus. Die ehemalige DDR-Bürger haben das Gefühl, dass die Wiedervereinigung tatsächlich nur eine Auflage von dem politischen und wirtschaftlichen System der BRD war. Für den Schriftsteller Volker Braun schiebt „die eine Struktur sich über die andere wie Lava.“ (Emmerich 1996: 436) Die Darstellungen der DDR nur als Land der Stasi und die sozialen Probleme, die die Wiedervereinigung mit sich brachte, führten bei vielen DDR-Bürgern zu einem Gefühl von Verweigerung der eigenen Identität. In diesem Sinne spricht auch 1992 Konrad Weiß:

¹ Weitere Informationen zum Thema 'deutsch-deutsche Literaturstreit' können in Werk *Der Literaturstreit im sich vereinigenden Deutschland: eine Analyse des Streits um Christa Wolf und die deutsch-deutsche Gegenwartsliteratur in Zeitungen und Zeitschriften* von Bernd Wittek gefunden werden.

Ich habe meine Heimat verloren: diese graue, enge, häßliche Land. [...] In diesem Land bin ich aufgewachsen, es war das Land meiner ersten Liebe, das Land meiner Träume, das Land meines Zorns. Es war das Land meiner Kinder, und es sollte das Land meiner geborenen und noch ungeborenen Enkel sein. Nun wird es mir unter den Füßen weggezogen. Meine Hoffnung verdorrt, und meine Träume sterben. Ich werde zum Emigranten gemacht im eigenen Land. (Ueding 1992: 87)

Als Folge dieses Heimatlosigkeitsgefühls erschien das Phänomen der Ostalgie, das im Laufe dieser Bachelorarbeit in Verbindung mit der literarischen Verwendung des Humors als Mittel der sozialen und politischen Kritik gedeutet wird. Dafür wurden Thomas Brussigs *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* und Eugen Ruges *In Zeiten des abnehmenden Lichts* herangezogen.² Die Gründe für diese Auswahl sind, dass *Sonnenallee* als kanonisches Beispiel für „ostalgieische“ Literatur ausgesehen wurde (Bartl et al. 2013). Der Roman Ruges (2011) zeigt im Gegensatz dazu eine ganz unterschiedliche Sicht der DDR. Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu demonstrieren, dass der Humor in beiden Büchern nicht verwendet wird, um den politischen Gegenstand der DDR zu verschönern oder zu idealisieren, sondern um eine Kritik daran zu üben. Nostalgie wäre ein Element, das sich auf Aspekte des Alltagslebens oder der Familie bezieht und in keinem Fall als eine politische Nostalgie gedeutet werden kann.

2. (N)Ostalgie und Humor

Trotz der politischen und wirtschaftlichen Vereinigung existieren noch heute Mauern zwischen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik. Die Arbeitslosenzahl, das Einkommensniveau oder das Durchschnittsalter sind einige Indikatoren, die noch heute Westen und Osten Deutschlands teilen (Sparrow 2014). Auch die Mentalität der ehemaligen DDR- und BRD-Bürgern sind sehr unterschiedlich. 1995 ergab eine von *Der Spiegel* durchgeführte Umfrage, dass nur 19% der Ostdeutschen den Sozialismus für gescheitert hielten³. 2004 zeigte ein Bericht des Statistischen Bundesamtes, dass

² In der Wendeliteratur gibt es viele andere bedeutende Erzählungen, die den Humor in verschiedenen Weisen benutzen. Beispiele dafür sind Uwe Tellkamps *Der Turm*, Thomas Brussigs *Helden wie wir* oder Ingo Schulzes *Simple Stories: Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz*.

³ Siehe „Stolz aufs eigene Leben“, *Der Spiegel*, 27 (1995), 40-52.

76% der Ostdeutschen denken, dass „Sozialismus eine gute Idee ist, die falsch angewendet wurde“ (Comas 2004). Dieses soziologische Phänomen spiegelt sich in der Literatur, die eine groteske komische Darstellung des Alltags in der DDR zeigt. Obwohl einige Kritiker diese Werke als eine Art von nostalgischer Verschönerung ansehen, gibt es einige Evidenzen dagegen, die sollen in den folgenden Kapiteln dargestellt werden. Laut Maldonado versucht diese Literatur, das tägliche Leben im sozialistischen Staat mit seinen Problemen und Widersprüchen, aber auch mit seinen Vorteilen und Werten widerzuspiegeln. Gegen die Vision der Deutschen Demokratischen Republik als Staat der Stasi versuchen die Autoren zu reflektieren, dass die DDR weiterhin als Lebenserfahrung existiert. (Maldonado 2005, 107).

Es sollte gesagt werden, dass Nostalgie, wie einige Wissenschaftler betonen, eine Rekonstruktion der Vergangenheit ist, die sowohl auf Erinnerung als auch auf Fiktion basiert (Rodríguez 1990: 14). Als dieses Phänomen auf dem Gebiet der Literatur übertragen wird, öffnet sich eine Vielfalt von Möglichkeiten, die Sigmund Freud so ausdrückt:

Man darf sagen: eine Phantasie schwebt gleichsam zwischen drei Zeiten, den drei Zeitmomenten unseres Vorstellens. Die seelische Arbeit knüpft an einen aktuellen Eindruck, einen Anlaß in der Gegenwart an, der imstande war, einen der großen Wünsche der Person zu wecken, greift von da aus auf die Erinnerung eines früheren, meist infantilen, Erlebnisses zurück, in dem jener Wunsch erfüllt war, und schafft nun eine auf die Zukunft bezogene Situation, welche sich als die Erfüllung jenes Wunsches darstellt, eben den Tagtraum oder die Phantasie, die nun die Spuren ihrer Herkunft vom Anlasse und von der Erinnerung an sich trägt. Also Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges wie an der Schnur des durchlaufenden Wunsches aneinandergereiht. (Freud 1908)

Der „Anlass in Gegenwart“ ist in diesem Sinne die Infragestellung der Gültigkeit der persönlichen Erfahrungen der DDR-Bürger. Dieser Anlass regt die Erinnerungen an der sozialistischen Vergangenheit. Die Familie würde bei diesem Ansatz eine sehr wichtige Rolle spielen, denn bei den Werken mit nostalgischer Komponente kommt es zu einer Überbewertung der Beziehungen zu abwesenden Menschen (Rodríguez

1990:19).⁴ Zugleich wird die Erscheinung der DDR-Nostalgie in der Literatur oft in Verbindung mit Humor gebracht. Dies ist auch, auf die Entwicklung des Humors als eine Ideologie in westlichen Gesellschaften des zwanzigsten Jahrhunderts zurückzuführen (Winter 2016). Wie Lee Winter erklärt, „humor has become a central idea in twentieth-century Western thought, not only in terms of daily social interactions, but also in the formation of the individual as a philosophical idea.“⁵ (ibid.:10).

Humor, der für diese Arbeit als „todas las formas de lo risible, desde lo cómico a lo propiamente humorístico“ (Martín 1996: 24)⁶ definiert wird, ist “durch eine bewusst gewählte, über die Sprache hinausgehende Bedeutungsvielfalt gekennzeichnet, durch eine Polyphonie, die bei jedem Autor anders, also idiosynkratisch ist und eine breit gefächerte Auswahl an Interpretationen erlaubt“ (Santana 2006: 29). Er gibt dann dem Autor die Möglichkeit, in einer populären und attraktiven Sprache zu sprechen, mit der seine Mitteilung effektiver ankommen kann. Das ist von großer Bedeutung, wenn man versucht, eine Kritik verständlich und populär zu machen: man kann damit den Humor verwenden. Winter ist der Meinung, dass „Humor is a social idea. It is a property of folk wisdom like ‘common sense’ or ‘irrationality’, and its existence is contingent entirely upon shared social ideals.“ (Winter 2016: 13)⁷ Der Humor lässt sich nicht nur als eine Eigenschaft der Volksweisheit festlegen, sondern bildet durch verschiedene Konventionen die sogenannten Lachkulturen. Der Kulturwissenschaftler Thorsten Unger erklärt, dass diese Lachkulturen mit „bestimmten sozialen, regionalen, nationalen oder historischen Zuschreibungen von Komikphänomenen“ in Verbindung gebracht sein können (Unger 1995: 13). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Humor ein Werkzeug ist. Dieses ist kulturabhängig und populär, ermöglicht viele verschiedene

⁴ Dies ist von großer Bedeutung im Fall von *In Zeiten des abnehmenden Lichts*, denn es ist ein Familienroman.

⁵ Übersetzung: Humor ist im westlichen Denken des 20. Jahrhunderts zu einer zentralen Idee geworden, nicht nur in Bezug auf die täglichen sozialen Interaktionen, sondern auch in der Formung des Individuums als philosophische Idee

⁶ Übersetzung: alle Formen des Lächerlichen, vom Komischen bis zum tatsächlichen Humor.

⁷ Übersetzung: Humor ist eine soziale Idee. Es ist eine Eigenschaft der Volksweisheit wie ‚Alltagsdenken‘ oder ‚Irrationalität‘, und seine Existenz hängt ausschließlich von gemeinsamen sozialen Idealen ab.

Interpretationen und gibt das Möglichkeit, um eine Kritik verständlich zu machen, wie es in nächsten Kapiteln gezeigt wird.

3. *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*: schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen

Mit dem Begriff ‚Heimat‘ ist nicht nur der Ort gemeint, in dem man geboren wurde, sondern auch die Gefühle, die damit verbunden werden. Diese emotionale Komponente erklärt, warum manche Menschen sich in nostalgische Erinnerungen flüchten, wenn sie einen gewissen Heimatverlust verspüren. Für Michael Kuppisch, Hauptfigur des Romans *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*, bedeutet Heimat die geteilte Allee, wo er seine Jugendzeit verlebt hat. So spielt diese Allee eine zentrale Rolle in seinen Erinnerungen. Ganz am Anfang des Buches werden seine Vermutungen über die Verteilung der Sonnenallee gezeigt. Die Sonnenallee war das Zentrum seines Lebens und nur eine fast mythologische Geschichte kann erklären, warum Michael Ostdeutscher war. Nur Stalin selber kann erklären, warum er diese und nicht andere Erinnerungen hatte. (Brussig 1999: 7-10)

Thomas Brussig entwirft ein groteskes Porträt des Alltags in der DDR, entstellt von einer zeitweiligen Distanz zur Gegenwart, aus deren Perspektive er diese Anekdoten-Sammlung erzählt. Zum Porträt gehören zum Beispiel der Polizist, der von einer Gruppe von Jugendlichen getäuscht wird, und Jugend, die es lustig finden, der Autorität zu trotzen (ibid. 11-16). Auch einige Gruppen, die das Regime unterstützen, werden als unkritische Fundamentalisten dargestellt. Das ist der Fall von der Freie Deutsche Jugend (FDJ) oder der Direktorin seines Gymnasiums, denn, wie sie erzählt, „wer Lenin beleidigt, beleidigt die Partei. Wer die Partei beleidigt, beleidigt die DDR. Wer die DDR beleidigt, ist gegen den Frieden. Wer gegen den Frieden ist, muss bekämpft werden“ (ibid. 22). Zu dieser Gruppe unkritischer Menschen gehört der Grenzer. Als er Michaels West-Onkel ständig in der Grenzkontrolle sieht, kann er nur denken, dass „jemand der so oft kommt [...], der ist bestimmt ein Freund unserer Ordnung“ (ibid. 59). Er kann nicht verstehen, wie jemand die Regime der DDR nicht unterstützen kann. Der Onkel versucht tatsächlich, seiner Familie im Osten kleine

Schmuggelware, die aber eigentlich nicht verboten war, zu bringen. In einer lustigen Passage erklärt der Grenzer dem Onkel, warum die Technologie der DDR besser war, am Beispiel eines Zimmerradios: weil es fast ‚idiotensicher‘ gemacht worden ist: „das ist doch was! [...] Damit kommen die Werktätigen klar, das sage ich Ihnen. Ein Schalter für Ein/Aus *und* die Lautstärke – sparsamster Materialeinsatz also!“ (ibid. 60) Dies zeigt die Idee, die die Beamten der DDR wirklich über die Arbeiter hatten, obwohl sie theoretisch ihnen verteidigen wollten.

Einige Kritiker haben jedoch gesagt, dass das Buch versucht, die DDR „zum Musical zu stilisieren“ und die „reale Widersprüche mit billiger Ostalgie“ abzudecken (Buch 1999: 28). Eben eine Vereinigung von Opfern von Polizeigewalt beschuldigt Brussig, dass sein Werk eine Beleidigung für die Opfer des totalitären Regimes der Deutschen Demokratischen Republik sei (Bisky 2000, 13). Diese These basieren aber auf einer falschen Prämisse: dass die Darstellung der DDR im Buch positiv und naiv ist. Wenn es genauer gelesen wird, bemerkt man, dass es überhaupt keine Naivität und keine Verschönung der Politik der DDR gibt. Als Beispiel für das Gesagte lässt sich anführen, dass der Kapitel ‚Leben und Sterben in der Sonnenallee‘ (Brussig 1999: 134-157) von zentraler Bedeutung ist. In diesem Kapitel wird ein Regime gezeigt, das ohne Befragung auf jeden schießt, der sich der Mauer nähert. *Sonnenallee* ist auch ein Porträt eines totalitären Staates, in dem der Besitz einer bestimmten Schallplatte ein Verbrechen ist. Selbst das Bild dieser Kugel, die Wuschels wertvollstes Gut zerstört, kann als Metapher verstanden werden: der totalitäre Staat zerstörte die Träume, Wünsche und Hoffnungen einer ganzen Generation.

Zugleich zeigt es einen totalitären Staat, der im Leben seiner Bürger allgegenwärtig ist. Die DDR beispielweise bestimmt, was seine jungen Leute studieren dürfen, um der sozialistischen Gesellschaft wirksam zu dienen: „Brille war aufgefallen, dass es allem Anschein nach keine unpolitische Studienrichtung gibt – und wozu lohnt sich das Abitur, wenn es keine unpolitische Studienrichtung gibt?“ (ibid. 41). Darüber hinaus wird eine Regierung in einer extremen Verzerrung des ursprünglichen Zwecks des kommunistischen Staates dargestellt, die sich mehr mit dem Schein befasst, als mit dem effektiven Dienst der Arbeiterinteressen. Das lässt sich deutlich in der Passage

sehen, in der die Geschichte eines Gemüseladens, der von der westlichen Seite der Mauer aus sichtbar war, erzählt wird. Dieser Laden hatte nur wenige Produkte, so dass der Staat das Angebot erweitert hat, was lange Warteschlangen zur Folge hatte. Die Propagandawirkung dieser Situation war ein Fehlschlag für den Staat. Daher ist beschlossen worden, den Gemüseladen zu schließen und ein Souvenirgeschäft der DDR zu eröffnen, das sich auch als Rundgeschäft für den Eigentümer herausstellte (ibid. 87-89). Die Macht des Staates ist so groß, dass die jüngere Generation die Liebe sogar als Akt der Rebellion gegen das Regime begreift. Das ist es, was Miriam und der Erzähler hier ausdrücken:

„Die wollen uns alles verbieten oder alles vorenthalten“, meinte Miriam. Und irgendwie muss sie sich dagegen wehren, irgendwie muss sie doch spüren, dass die ihr eben nicht alles verbieten können. Und wenn sie sich mit Westler knutscht, dann gibt ihr das so ein Gefühl, dass die nicht alle Macht über sie haben, weil.... (Freud 1908)

Eine der offensichtlichsten Kritikpunkte ist die Kritik an einer paranoiden Gesellschaft, die unter ständiger Bedrohung durch die Stasi lebt. Die Familie von Michael beispielweise kauft immer die regierungsnahe Zeitung *Neues Deutschland*, obwohl sie diese für ‚Mist‘ halten. Der Grund ist nichts anderes, als dass sie vermuten, dass ihr Nachbar Mitglied der Stasi ist. Deshalb lassen sie die Zeitung immer im Briefkasten erscheinen, damit dieser mögliche Stasi-Beamte es sehen kann und meint, die Kuppisch seien eine vorbildliche sozialistische Familie (ibid. 35, 66). Auch die Angst, kritische Meinungen zu äußern, wird in den gleichen Passagen des Buches gezeigt: „Wir regen an... oder wir geben zu bedenken... oder wir fragen nach... oder wir bitten darum, dass... Aber *beschweren*? Wir? Uns? Niemals!“ (ibid. 36) Kritik erreicht sogar die Bundesrepublik Deutschland. Es gibt eine Szene, in der die westliche Propaganda über die angebliche Nahrungsmittelknappheit in der DDR lächerlich gemacht wird. Die sensationalistische Zeitungen bringen diesen Mangel aufgrund eines vorsätzlichen Witzes, den Michael und seine Freunde für Touristen aus dem Westen ausgeben, auf ihre Titelseiten (ibid. 78-79).

All diese Passagen zeigen, dass der Roman, obwohl er scheinbar naiv ist, tatsächlich zutiefst kritisch ist und einige der Grundlagen der ostdeutschen Gesellschaft angreift. Trotz allem ist das Element der Nostalgie, das sie enthalten, auch offensichtlich. Nostalgie ist zwangsläufig ein wesentliches Element der Identitätsbildung und das ist auch, was Brussig zeigen will. Man kann Brussig nicht beschuldigen, die Vergangenheit ‚aufzuhellen‘, wenn er nicht nur harsche Kritik übt, sondern auch einen Prozess der Identitätsbildung ihrer Generation widerspiegeln will. Brussig selbst wehrt sich und sagt folgendes: „in dem Buch geht es nicht darum, wie die DDR war, sondern darum, wie man sich heute an sie erinnert“ (Gunske/Poser 1999: 21). Die Verwendung des Humors ist keine Art von nostalgischer Verschönerung, sondern, wie Sánchez Santolino schon erklärt, ein Symptom für die Überwindung von Traumata und Normalisierung der Situation (Sánchez 2007: 229).

Es ist kein Zufall, dass das Buch mit einem Zitat endet, in dem der Ich-Erzähler behauptet, in der Lage zu sein, sich an die Vergangenheit zu erinnern und sie zu erzählen, ohne Sehnsucht nach einem totalitären politischen Regime auszudrücken. Brussig ist (n)ostalgisch. Das hindert ihn aber nicht daran, den Humor einzusetzen, um die Aufmerksamkeit der Leser auf die dunklen Seiten des Systems zu lenken. So warnt er auch davor, sich der Erinnerung als „wohligen Vorgang“ hinzugeben. Brussig platziert seine Erzählung in einem Zwischenraum: es gibt eine Spannung zwischen Erinnerung und Gedächtnis, die perfekt ist, um eine Kritik mit Humor zu üben.

Wer wirklich bewahren will, was geschehen ist, der darf sich nicht den Erinnerungen hingeben. Die menschliche Erinnerung ist ein viel zu wohliger Vorgang, um das Vergangene nur festzuhalten; sie ist das Gegenteil von dem, was sie zu sein vorgibt. Denn die Erinnerung kann mehr, viel mehr: Sie vollbringt beharrlich das Wunder, einen Frieden mit der Vergangenheit zu schliessen, in dem sich jeder Groll verflüchtigt und der weiche Schleier der Nostalgie über alles legt, was mal scharf und schneidend empfunden wurde.

Glückliche Menschen haben ein schlechtes Gedächtnis und reiche Erinnerungen. (ibid. 156-157)

4. In Zeiten des abnehmenden Lichts: Verfall einer kommunistischen Familie

In Zeiten des abnehmenden Lichts ist das erste Werk des Schriftstellers Eugen Ruge und gehört zur Gattung des Familienromans. Teils autobiografisch, wurde von Kritikern als dem großen *DDR-Buddenbrooks-Roman* beschrieben, denn er erzählt den Verfall einer Familie von Intellektuellen der DDR. Wie im Roman von Thomas Mann verlieren die verschiedenen Generationen Kaufkraft und Lebenswille, in Ruges Erzählung geschieht das gleiche mit dem Glauben an die kommunistische Utopie, die Generation um Generation abnimmt. Es ist ein Roman, der anscheinend viel ernster und schwieriger als *Sonnenallee* ist, was durch seine komplexe Erzählstruktur untermauert und bestätigt wird. Die Handlung wird in den verschiedenen Kapiteln aus verschiedenen Standpunkten erzählt und springt in der Zeit hin und her. In jedem Fall kontrastiert diese komplizierte Erzählstruktur mit der Einfachheit der erzählten Geschichte: das tägliche Leben der Familie Umnitzer zwischen 1952 und 2001. Trotz allem, wie Martí Marco im Werk *Krise und Kreation in der deutschsprachigen Literatur und Filmkunst* erklärt:

El código de sencillez que impregna la obra no impide la definición categórica de determinados fenómenos de enorme trascendencia, como cuando Ruge califica el comunismo y el capitalismo de sistemas devastadores, utilizando una analogía: uno devora la tierra y el otro chupa la sangre humana, dice en boca de Kurt y de Adrián, un amigo mejicano de los abuelos. (Martí 2018, 96)⁸

Da es sich um einen Familienroman handelt, ist die Generationskomponente viel stärker ausgeprägt als in dem im vorherigen Kapitel analysierten Beispiel. Laut Engler (2004: 43) gab es in der DDR drei wichtige Generationen: die Altkommunisten (die, die in NS-Zeit der Widerstand zum Nationalsozialismus waren), die ‚Jungen‘ der 1930er Jahre und die Nachkriegsgeneration. Ruges Roman analysiert aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts die familiären und generationalen Spannungen, die in der DDR-Zeit zwischen diesen Generationen bestanden und wie die Politik diese Beziehungen

⁸ Übersetzung: Der Code der Einfachheit, der den Buch durchdringt, verhindert nicht die kategorische Definition bestimmter Phänomene enormer Transzendenz, wie wenn Ruge Kommunismus und Kapitalismus als verheerender Systeme qualifiziert, indem er eine Analogie verwendet: ‚Einer frisst diese Erde auf und der Andere frisst Blut‘, sagen Kurt und Adrián, ein mexikanischer Freund der Großeltern.

polarisierte. Darüber hinaus ist die Nutzung von Nostalgie auch auf den familiären bzw. privaten Bereich beschränkt. In diesem Fall ist es schwieriger, das Werk als ‚ostalgieisch‘ zu katalogisieren, denn es ist ein Roman, der eine Nostalgie für die Abwesende ausdrückt.

Auch die Kritik gegenüber dem totalitären Staat ist viel expliziter als im Brussig-Roman. Der Enkel dieser Familie, Alexander Umnitzler, will zum Beispiel nicht mehr Geschichte studieren, denn „ich will nicht mein Leben lang lügen müssen“ (Ruge 2012: 300). Diese Kritik an der offiziellen Geschichtsschreibung der DDR erinnert an diejenige, die Monika Maron in ihrem Roman *Stille Zeile Sechs* bereits formuliert hat. Dies wird jedoch von seinem Vater mit einem Satz beantwortet, der diese Kritik implizit auch hinterlässt: „Niemand hat dich gezwungen, Geschichte zu studieren, im Gegenteil.“ (ibid.).

Angesichts des Verlusts von Gewissheiten, des Verfalls der eigenen Familie und des Landes beschließt Alexander schließlich, in Nostalgie zu flüchten und beschließt 2001, nach Mexiko zu reisen, wo seine Großeltern ins Exil gegangen sind. Dort wird er in die Fußstapfen seiner Großmutter Charlotte treten und eine Bilanz seines Lebens ziehen. Diese Reise dient auch in einem Roman über den Niedergang des kommunistischen Blocks, um die sozialistischen und kapitalistischen Gesellschaften zu konfrontieren. Ruge macht jedoch keine kategorischen Aussagen und überlässt die Schlussfolgerungen den Lesern.

Da in diesem Fall die Kritik offensichtlicher ist, werden Momente des Humors verwendet, um den Roman zu erleichtern. Als Beispiel dazu kann man eine Szene erwähnen, in der es zu einer harten Auseinandersetzung zwischen Kurt und Alexander kommt, die aber dennoch humorvoll beschrieben wird. In einem Austausch von Vorwürfen sagt Kurt zu Alexander: „Deine Mutter ist vollkommen erledigt. Ich weiß nicht, um wie viele Jahre sie in den letzten Wochen gealtert ist.“ Darauf antwortet Alexander: „Bitte mach mich jetzt nicht noch verantwortlich für das Alter meiner Mutter.“ Doch während dieser Diskussion wird auf Seiten und Seiten erzählt, wie Beide

nach einem Restaurant zum Essen suchen und wie nach vielen erfolglosen Versuchen am Ende Kurt sich auf die Entwicklungsländer beziehend anmerkt, dass „anderswo die Leute hungern“ (ibid. 294-301).

Der Humor wird aber nicht nur dazu verwendet, um die Spannungen einer Geschichte zu brechen, die im Allgemeinen ziemlich hart ist. Das Groteske wird in der Erzählung von Ruge (als in der von Brussig) benutzt, diesmal jedoch auf hyperrealistische Weise. Die Arbeit lässt keine unangenehmen oder schuppigen Details aus: Demenz, Krebs, Alkoholismus, Familiengespräche usw. spiegeln das fortschreitende Verblässen der kommunistischen Utopie wider. In unerwarteten Momenten dient sie auch dazu und unterstützt bestimmte Kritikpunkte. Ein paradigmatisches Beispiel ist, wenn Wilhelm mit diesen Worten eine Kritik gegenüber der Sowjetunion im Kopf formuliert:

Gern hätte er Schlinger erklärt, dass Probleme – solche Probleme – nicht in der Kreisleitung Potsdam gelöst wurden. Gern hätte er ihm erklärt, dass Probleme – solche Probleme – in Moskau gelöst wurden und dass da Problem gerade darin bestand, dass Moskau selbst das Problem war. (ibid. 195)

Wenn man jedoch von Wilhelm erwartet, diese Worte öffentlich zu äußern, vereinfacht er sie lächerlich und zeigt, wie diejenigen, die das Regime unterstützten, kein einziges Wort gegen die Sowjetunion sagen wollten: „das Problem ist, sagte er, dass das Problem das Problem ist“ (ibid. 200). Ironie spielt auch eine entscheidende Rolle im Roman. Kurt Umnitzer, einer der fruchtbarsten Historiker der DDR, leidet an Demenz und kann nur das Wort "Ja" aussprechen. Das ist eine völlig ironische Tatsache für jemanden, der dem Widerstand angehört und seinen Lebensunterhalt verdient hat, weil er das Wort beherrscht. Eine andere Form von Humor, die in der gesamten Arbeit hervorgehoben wird, ist das Wortspiel. Beispiele dafür sind Zitate wie „Was war das eigentlich für ein Organ, das ansprach, wenn der Sohn republikflüchtig wurde? Parteiorgan, dachte Kurt...“ (ibid. 336) oder „Kipitalismus, das Wort tauchte auf. Es klang nach Hitze: kipit – russisch `es kocht´“ (ibid. 86).

Der Roman kritisiert auch die gesamte Aufbaugeneration, für die die Nation fast eine Erweiterung ihrer selbst wurde. Das wird durch die Zähne Wilhelms gezeigt, die dank der Republik ersetzt geworden ist: „er biss seine, wie er sie nannte, volkseigenen Zähne zusammen.“ (ibid. 187) Im Gegensatz dazu betrachtet die Generation Alexanders die DDR als Problem. Sie sehen trostlos, wie eine geteilte Welt sie davon abhalten wird, die Rolling Stones jemals live zu sehen, als Metapher für all die Hoffnungen einer Generation, die vom totalitären Staat abgeschnitten sind:

weil zwischen hier und dort, zwischen der einen Welt und der anderen, zwischen der kleinen engen Welt, in der er sein Leben würde verbringen müssen, und der anderen, der großen, weiten Welt, in der das große, das wahre Leben stattfand – weil zwischen diesen Welten eine Grenze verlief, die er, Alexander Umnitzer, demnächst auch noch bewachen sollte. (ibid. 212)

Wie in *Sonnenallee* wird eine Gesellschaft gezeigt, in der die Partei und der Staat in allen Lebensbereichen präsent sind. Sogar die gleiche pro-staatliche Zeitung, *Neues Deutschland*, wird erwähnt: „Keine Silbe über Ungarn, kein Wort über Flüchtlinge, nichts über die Botschaft in Prag... [...] Irina fragt sich, warum er diesen Mist überhaupt noch las: Neues Deutschland!“ (ibid. 68-69). *In Zeit des abnehmenden Lichts* ist eine Annäherung an das tägliche Leben einer Familie, die mehr oder weniger ideologisch dem Staat nahesteht. Ruge präsentiert das Porträt der Dekadenz der kommunistischen Utopie in einer Welt voller Widersprüche. Die humoristischen Elemente und die dargestellten nostalgischen Beziehungen verbergen nicht die Kritik an dem sozialistischen System, der Partei und den Generationen, die die Macht in der DDR hatten, obwohl die Handlung sich auf das scheinbar banale Alltagsleben konzentriert.

5. Schlussfolgerungen.

Wenige Ereignisse waren im letzten halben Jahrhundert für die Geschichte Europas und der Welt so wichtig als der Fall der Berliner Mauer. Dieses Ereignis leitete das Ende einer historischen Periode und die Erfüllung des Traumes von Wiedervereinigung, Freiheit und Demokratisierung ein. Das ideologische Umdenken, das daraufhin erfolgte, führte jedoch auch den Verlust von Hunderten von anonymen

Erinnerungen in einer Geschichtsschreibung, die nur das Negative des sozialistischen Regimes anerkannte. Die hier untersuchten Romane vermischen auch diese freundlichen und glücklichen Erinnerungen in das Gesamtbild, das sie entwerfen, zu integrieren. Die literarischen Produkte, die aus der Reaktion auf diese Ereignisse entstanden, wurden im Laufe dieser Bachelorarbeit untersucht.

Die beiden ausgewählten Romane sind Beispiele für literarische Werke, die sich mit dem Alltag in der DDR beschäftigen. In beiden Fällen werden Humor und Nostalgie als literarischen Ressourcen verwendet, aber das bedeutet nicht, dass die Werke die Vergangenheit verschönern würden. Im Gegensatz zu dem, was einige Kritiker bemerkt hatten, kann auch ein Werk, das auf Skizzen und komischen Situationen wie *Sonnenallee* basiert, sehr kritisch sein und radikal mit dem autoritären Staat abrechnen, den es darzustellen versucht. In *Sonnenallee* ist Humor das zentrale Element, in *In Zeiten des abnehmenden Lichts* hat die explizite Kritik viel mehr Gewicht, aber in beiden Fällen gibt es starke Verbindungen zwischen beiden. Dabei richtet sich Nostalgie jeweils in eine andere Richtung: Während Brussigs Werk der Lebensstil seiner Jugend nach gesehnt wird, stehen bei Ruge die abwesenden Verwandten im Mittelpunkt, als Symbole des schwindenden Glaubens an die Versprechungen des Systems.

Beide Geschichten versuchen, zu erzählen, was aus der offiziellen Geschichtsschreibung herausgelöst worden ist, und den normalen DDR-Bürgern eine Stimme zu geben. Nostalgie ist in beiden Fällen kein ideologischer Diskurs, sondern eine Bestätigung des Lebens, der Erinnerung und der Notwendigkeit, die eigenen vergangenen Erfahrungen zu erzählen. Nostalgie und Humor sind nur zwei Werkzeuge, um ein literarisches Zeugnis der Erlebnisse der Wendegeneration zu liefern. Die nostalgischen oder humoristischen literarischen Annäherungen sind zumindest in diesen beiden Fällen darauf ausgerichtet, die eigene Identität der Ostdeutschen zu rekonstruieren, ohne dabei von den Fehlern des Systems der DDR abzusehen.

6. Literaturverzeichnis

- BARTL, Rita/DANKERT, Susan/HIEPE, Theresa/MÜNNICH, Imke (2013): *Ostalgie in Gesellschaft und Literatur: „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“* Von Thomas Brussig. Norderstedt: GRIN Verlag.
- BISKY, Jens (2000): “Beleidendig”. In: *Berliner Zeitung*. 29.01.2000. Berlin. S. 13.
- BRUSSIG, Thomas (1999): *Am kürzeren Ende der Sonnenallee*. Berlin: Verlag Volk und Welt.
- BUCH, Hans Christoph (1999): “Schönen Gruß von Charlie Chaplin”. In: *Tagesspiegel*. 18.11.1999. Berlin. S. 28.
- COMAS, José (2004): “La mayoría de los alemanes del Este recela de la democracia y añora el comunismo”. In: https://elpais.com/diario/2004/08/28/internacional/1093644011_850215.html [Zugriff am 06.06.2018].
- EMMERICH, Wolfgang (1996): *Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Neuauflage*. Leipzig: Kiepenheuer.
- ENGLER, Wolfgang (2004): *Die Ostdeutschen als Avantgarde*. Berlin: Aufbau.
- FREUD, Sigmund (1908): “Der Dichter und das Phantasieren”. In: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/kleine-schriften-i-7123/12> [Zugriff am 06.06.2018].
- GUNSKE, Volker/ POSER, Sven S (1999): “Nachdenken über Thomas B.”. In: *Tip-Magazin*. 21. Berlin. S. 21.
- MALDONADO, Manuel (2005): “La narrativa de la unificación alemana: presupuestos, temas y tendencias”. In: *Revista de Filología alemana*. Nr. 28. Madrid. S. 89-112.
- MARTÍ MARCO, María Rosario (2018): “Análisis meta-lingüístico de los Premios de Narrativa Alemana: In Zeiten des abnehmenden Lichts y Der Turm.”. In: Víctor Manuel Borrero Zapata, Juan Pablo Larreta Zulategui, José Javier Martos Ramos (Hrsg.): *Krise und Kreation in der deutschsprachigen Literatur und Filmkunst /*

- Crisis y creación en la literatura y el cine en lengua alemana*. Berlin: Frank & Timme GmbH. S. 79-105.
- MARTÍN CASAMITJANA, Rosa María (1996): *El humor en la poesía española de vanguardia*. Madrid: Gredos.
- RODRÍGUEZ, Darío (1990): “Acerca de la Nostalgia”. In: *Revista de Estudios sociales*. Nr. 66 (4). Bogotá. S. 11-28.
- RUGE, Eugen (2011): *In Zeiten des abnehmenden Lichts*. Reinbek: Rowohlt.
- SÁNCHEZ, Ana (2007): *Renovación literaria y relevo generacional en la obra de Thomas Brussig*. Salamanca: Universidad de Salamanca.
- SANTANA LÓPEZ, Belén (2006): *Wie wird das Komische übersetzt?*. Berlin: Frank&Timme.
- SPARROW, Thomas (2014): “Las divisiones que persisten en Alemania a 25 años de la caída del Muro de Berlín”. In: http://www.bbc.com/mundo/noticias/2014/11/141106_alemania_muro_berlin_di_visiones_tsb [Zugriff am 06.06.2018].
- UEDING, Gert (1992): “Revolution ohne Intellektuelle”. In: *Die politische Meinung. Monatsschrift zu Fragen der Zeit*. Nr. 37. Bonn. S. 79-88.
- UNGER, Thorsten (1995): “Differente Lachkulturen? – Eine Einleitung”. In: Unger Thorsten; Schultze, Brigitte; Turk, Horst (Hrsg.): *Differente Lachkulturen? Fremde Komik und ihre Übersetzung*. Tübingen: Günter Narr. S. 9-29.
- WINTER, Brandon Lee. (2016). *Laughing Through Tears, or: How Humor Helped the Germans (re) Discover Themselves after the War and the Wall*. University of California: Davis.
- WITTEK, Bernd (1997): *Der Literaturstreit im sich vereinigenden Deutschland: eine Analyse des Streits um Christa Wolf und die deutsch-deutsche Gegenwartsliteratur in Zeitungen und Zeitschriften*. Marburg: Tectum Verlag.
- WÜSTEFELD, Michael (1993): *Grenzstreifen*. Warmbronn: Ulrich Keicher.